



Zum „Kulturpolitischen Forum“ waren die kulturpolitischen Sprecher Hans Aring (SPD), Susanne Asche (CDU), Elisabeth Mews (Grüne) und Kämmer Lars Martin Klieve (v. l.) ins Schloss Borbeck gekommen
Foto: Peter Nocon

Politik kann Kahlschlag in Borbeck nicht erkennen

Vorschlag: VHS-Kurse im Schloss anbieten

„In der Stadt Essen werden die kulturellen Bedürfnisse des Normalbürgers und der Stadtteile vernachlässigt“, hat das „Kulturpolitische Forum Borbeck“ seine Analyse über die Entwicklung und Situation zusammengefasst und die Frage gestellt: „Welche Bedeutung haben für die Stadt die basiskulturellen Interessen und Bedürfnisse der Bürger im Vergleich zu den ‚spitzenkulturellen‘ Einrichtungen der Stadt?“ Die Sorgen waren im Thema der Veranstaltung „Kahlschlag? – Borbeck fragt die Politik“ gebündelt.

In einem Positionsblatt hatten die Borbecker Veranstalter des „Forums“ (Bürger- und Verkehrsverein, Kultur-Historischer Verein, Förderverein Schloss) ihre Kritik und Ziele formuliert, die sie in der Befürchtung umtreiben, dass der Stadtbezirk Borbeck durch fehlende bzw. ausbleibende Finanzzuweisungen aus dem Rathaus ins kulturelle Hintertreffen gerate.

Unisono bekräftigten die kulturpolitischen Ratsfraktionensprecher Susanne Asche (CDU), Elisabeth Mews (Grüne) und Hans Aring (SPD) sowie Stadtkämmerer Lars Martin Klieve als Podiumsgäste, dass es keinen „Kahlschlag“ gebe.

Der unmittelbare Anlass für die Sorge war die Mitteilung der Volkshochschule, ihre Zweigstelle Borbeck zu schließen. Kämmerer Klieve hielt für Kursteilnehmer die Fahrten zur VHS-Hauptstelle für

vertretbar, denn „es gibt Stadtteile, die noch nie eine Nebenstelle hatten.“

Die drei Politiker verwiesen darauf, dass die Aufgabe der angemieteten Räumlichkeiten an der Germaniastraße nicht gleichzusetzen sei mit einer Einstellung des VHS-Angebots in Borbeck. „Man muss sehen, wie man das Wirtschaftsgebäude vom Schloss dafür zusätzlich nutzen kann“, war ihr Vorschlag in der Versammlung. Jürgen Becker vom Kultur-Historischen Verein schlug vor, auch Schulgebäude für Kurse der Volkshochschule zu nutzen.

Die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Margarete Roderig (CDU) schlug vor, die Stadtteilbibliothek in eine zentralere Lage umziehen zu lassen, zumal die bisherigen Mietenkosten sehr hoch seien. Erste Gespräche zu neuen Lösungen deuteten sich am Rande des Abends an. Die in der Versammlung geäußerte Kritik, dass die Bücherei nicht mehr gut ausgestattet werde, wies Asche entschieden zurück: „Es gibt keine Mittelkürzungen für Neuanschaffungen.“

Kritik aus der Versammlung, dass die „Messe Essen“ ein Zuschussgeschäft sei, in das trotzdem weiter investiert werde, wiesen Asche und Aring zurück mit dem Verweis auf Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort. „Ein Aufgeben kostet 200 Mill. Euro“, erklärte Aring seine Zustimmung für die Messepläne.

Eine Kürzung des Kulturan-

gebots müsse vor der in den letzten 40 Jahren um 180000 Einwohner gesunkenen Bevölkerungszahl bewertet werden.

Klieve erklärte die Einsparungen mit der desolaten Finanzlage des Stadthaushalts, der anders nicht vor der Insolvenz gerettet werden könne: „Wir hatten 2010 mit 21,6 Prozent exakt das gleiche Defizit wie Griechenland in der Finanzkrise.“ Eine kontinuierliche Schuldenzurückzahlung sei angesagt, denn „wir haben die ganz empfindliche Flanke der Zinssteigerung.“ Es dürfe nicht mehr über die Verhältnisse gelebt werden.

Die Moderatoren des „Kulturpolitischen Forums“, Christof Beckmann und Baldur Hermans, kündigten weitere, themenspezifische Veranstaltungen an: „Wir haben in Borbeck viele Vereinigungen, die die Dinge selbst in die Hand nehmen.“ Deshalb werde man weiter darauf achten, dass nicht einfach über Borbeck, sondern mit Borbeck für Borbeck entschieden werde.

Nach etwa zwei Stunden wurde die Diskussion in der Veranstaltung geschlossen mit dem Versprechen nicht zu schweigen: „Im Wettbewerb mit Prestigeprojekten muss die breite Vielfalt der Kultur im Blick bleiben.“

Es hieß, dass der eingeladene Kulturdezernent Andreas Bomheuer „aus Termingründen“ nicht teilgenommen habe. Ein neuerliches Fernbleiben wurde als nicht akzeptabel bezeichnet. **pn**

Bernd Mengede: Werde Borbeck nicht aufgeben

Verunsicherung hat beim „Kulturpolitischen Forum Borbeck“ die Mitteilung aus dem Teilnehmerkreis ausgelöst, dass der Leiter des Kulturzentrums Schloss Borbeck, Dr. Bernd Mengede, künftig wegen einer Stellenveränderung nicht mehr in Vollzeit diese Aufgabe erfüllen würde.

Einen Tag danach aus dem Urlaub an seinen Arbeitsplatz Schloss zurückgekommen, vernimmt Mengede dies mit Verwunderung.

Er verweist auf seinen Arbeitsvertrag: „Meine Arbeitsplatzbeschreibung sagt, dass ich zu hundert Prozent Leiter vom Schloss bin. Hier steht mein Schreibtisch.“ Mengede bestätigte auf Anfrage der Borbecker Nachrichten, dass es vom Kulturdezernat der Stadt Essen „Überlegungen zu Neustrukturierungen im Kulturbereich“ gebe.

Mehrfach betonte Mengede im Gespräch mit unserer Zeitung: „Ich werde Borbeck nicht aufgeben.“ Er sei und bleibe für das Kulturinstitut Schloss Borbeck verantwortlich. Daran ändere auch nichts, dass die Leiter aus dem Fachbereich Kultur durch ihren Dezernenten manchmal mit zusätzlichen Aufgaben betraut würden: „Das ist normal.“

Es würden „Veränderungen gesamtstädtischer Art“ kommen, berichtet Mengede: „Aber das ist ein offener Prozess, in dem es noch kein Ergebnis gibt.“ Dabei könnte es sein, dass die Aufgabe der Leiterstelle von Schloss Borbeck einmal in einer Doppelfunktion versehen würde. Das ganze Thema wird aus Sicht Mengedes zu hoch gehandelt: „Der städtische Kulturbereich ist in Umschichtungsprozessen.“

Fest stehe, so Mengede mit Verweis auf mehrfache Äußerungen des Kulturdezernenten Andreas Bomheuer: „Das Kulturzentrum Schloss Borbeck ist sicher.“ Daran zweifelte auch das „Kulturpolitische Forum Borbeck“ auf seiner Sitzung in dieser Woche im Resümee aller ihm bekannten Informationen nicht. Seit 2005 ist das Schloss Borbeck eigenständiges städtisches Kulturinstitut. **pn**

Bergeborbecker Genossen machen sich selbstständig